

Caritas-Zentrum Kaiserslautern

Jahresbericht 2021



Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhaltsverzeichnis

Standorte	3
Vorwort.....	4
Allgemeine Sozialberatung.....	5
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung.....	8
Gemeindecaritas	11
Familienerholung	13
Mehrgenerationenhaus MGH.....	14
Migration und Integration.....	16
Ökumenischer Hospiz- und Palliativberatungsdienst	21
Schuldner- und Insolvenzberatung.....	23
Schwangerschaftsberatung	25
Suchtberatung.....	28
Projekte und Perspektiven 2022	32

Impressum

Der Jahresbericht 2021 wird herausgegeben von:

Caritas-Zentrum Kaiserslautern

Engelsgasse 1

67657 Kaiserslautern

Träger: Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.

Nikolaus-von-Weis-Str. 6, 67346 Speyer

Auflage: 250

Inhaltliche Verantwortung:

Beate Schmitt

Einrichtungsleiterin Caritas-Zentrum

Fotovermerke:

Titel: Wolfgang Pfaff privat

Seite 02: Adobe Stock chagin | Seite 04: Justine Köhler

Seite 06: Adobe Stock gelmold

Seite 07+32: Deutscher Caritasverband

Seite 09: Adobe Stock Shutter2U | Seite 10: Adobe Stock vejaa

Seite 11+12: Jutta Baltus privat

Seite 13: Caritasverband f. d. Diözese Speyer

Seite 14+15: Wolfgang Pfaff privat

Seite 18+21: Caritas-Zentrum Kaiserslautern privat

Seite 22+23+26+30: Wolfgang Pfaff privat

Seite 35: Ulrike Ebert-Wenski privat

Gestaltung und Druck: Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2022.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de



Caritas-Zentrum Kaiserslautern

Engelsgasse 1 (Edith-Stein-Haus)
67657 Kaiserslautern
Telefon: 0631 / 36120-0
Telefax: 0631 / 36120-261

caritas-zentrum.kaiserslautern@caritas-speyer.de
www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de
Online-Beratung: www.beratung-caritas.de

Arbeitsfelder:

- Allgemeine Sozialberatung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Gemeindec Caritas
- Familienerholung
- Migration und Integration
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Schwangerschaftsberatung
- Suchtberatung

Mehrgenerationenhaus Kaiserslautern

Kennelstr. 7
67659 Kaiserslautern
Telefon: 0631 / 36120-280
Telefax: 0631 / 36120-289

info.mgh-kl@caritas-speyer.de
www.mghkl.de

Arbeitsfelder:

- Begegnungsangebote und Ehrenamtsbegleitung
- Sprachförderprojekte für Migrantinnen mit begleitender Kinderbetreuung
- Migration und Integration

Beratungswohnung Fischerrück

Königsbergerstr. 7
67659 Kaiserslautern
Telefon: 0631 / 3702822
Telefax: 0631 / 77500648

Arbeitsfelder:

- Beratung im Sozialraum-Projekt „Gemeinsam statt Alleingang“
- Sozialberatung für Flüchtlinge

Außenstelle Kirchheimbolanden

Schlossplatz 1
67292 Kirchheimbolanden
Telefon: 0631 / 36120-0
Telefax: 0631 / 36120-219

Arbeitsfelder:

- Allgemeine Sozialberatung
- Suchtberatung

Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst Westrich

Remigiusbergstr. 10
66869 Kusel
Telefon: 06381 / 9961147
Telefax: 06381 / 9965594

AfA – Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende

Haischbachstraße 100
66869 Kusel
Telefon: 06381/ 9979-532
Telefax: 06381/ 9979-534

Arbeitsfelder:

- Sozial- und Verfahrensberatung

Mitarbeiter*innenzahl:

50 hauptamtliche Mitarbeiter*innen bei 32,7 Vollzeitstellen
89 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen
3 Honorarkräfte

Öffnungszeiten der Verwaltung im Caritas-Zentrum

Montag bis Donnerstag	9 bis 12 Uhr
und	14 bis 16 Uhr
Freitag:	9 bis 13 Uhr

Die Öffnungszeiten der Außenstellen erfragen Sie bitte unter den angegebenen Telefonnummern.

Termine sind nach telefonischer Vereinbarung und über die Online-Terminvereinbarung unter www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de möglich. Möglichkeiten zur Onlineberatung bieten wir unter www.beratung-caritas.de

Über die Öffnungszeiten der Verwaltung hinaus können Beratungstermine auch zu weiteren Zeiten kundenorientiert vereinbart werden.

Ein Rückblick auf das Jahr 2021 kann die Corona-Pandemie noch nicht ausblenden – auch nicht im Caritas-Zentrum Kaiserslautern.

Anders als zu Jahresbeginn noch erhofft, blieben unsere Möglichkeiten zur Präsenzberatung weiterhin eingeschränkt. Freie Zugänge, offene Sprechstunden und große Treffen blieben Wünsche, die wir uns und unseren Kund*innen nicht erfüllen konnten.

Aber getreu dem Jahresmotto des Deutschen Caritasverbandes „Das machen wir gemeinsam – Miteinander durch die Krise“ ging es auf anderen Wegen weiter. Das Angebot wechselnder Beratungsformen – telefonische Beratung, Online-Beratung über eine eigene Plattform und auch Präsenzberatung – wird für die Berater*innen und die Kund*innen immer selbstverständlicher. Wir können damit auf die Bedürfnisse nach Unterstützung auch in der Krise gut und schnell reagieren.

Denn die Corona-Krise wird immer häufiger Beratungsanlass im Caritas-Zentrum. Die Reserven vieler Familien sind aus mehrfacher Sicht mittlerweile aufgebraucht. In den Berichten aus unseren Arbeitsfeldern lesen Sie von den Belastungen der Familien durch das Homeschooling, von den Ängsten und psychischen Problemen von einsamen Jugendlichen, vom schwierigen Kampf gegen die Sucht, wenn Unterstützungsangebote wegfallen, aber Vereinsamung und wirtschaftliche Sorgen zunehmen. Oder auch von der Not von Senior*innen, wenn Begegnungsorte wie das Mehrgenerationenhaus nicht öffnen können.

Neben Corona gab es noch andere Themen, die uns forderten: Die schreckliche Situation in Afghanistan hatte zur Folge, dass wir täglich mit verzweifelter Menschen konfrontiert waren, die auf unterschiedlichen Wegen Hilfe bei uns suchten. Unterstützen konnten wir oft nur durch gebündelte Informationen und unsere Anteilnahme – dem Menschen Mitmensch sein.

Mit der Kita-Sozialarbeit im Sozialraum KL-Nordost und mit dem Aufbau des Quartiersmanagements KL-Nordwest im Rahmen des Förderprogramms „Sozialer



Zusammenhalt“ haben wir zwei neue Aufgabengebiete übernommen. Beide Projekte werden längerfristig unsere Angebote erweitern, und wir sind gespannt, welche neuen Effekte sich für unsere anderen Fachdienste ergeben werden.

Ein besonderes Ereignis im Jahr 2022, das wir hoffentlich gebührend feiern können, wirft bereits seine Schatten voraus: das Caritas-Zentrum Kaiserslautern wird 100 Jahre alt.

Trotz aller Einschränkungen war und ist also wieder viel los im Caritas-Zentrum, und das ist natürlich gut so! Die Vielfältigkeit der Aufgaben, die unterschiedlichen Herausforderungen, bereichern unser Team tagtäglich, erfordern aber auch eine eingespielte und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen und zahlreichen Unterstützer*innen.

Ich bedanke mich im Namen des ganzen Teams bei allen Kooperations- und Netzwerkpartner*innen für die konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit. Sie alle tragen dazu bei, dass wir für die Menschen da sein können.

Für das Caritas-Zentrum Kaiserslautern
Beate Schmitt

2021 wurden insgesamt 413 (435 in 2020) Personen von uns unterstützt. Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 974 (1151). Im Rahmen unserer Online-Beratung traten wir mit 60 Kund*innen in Kontakt. Für 13 wohnungslose Menschen diente das Caritas-Zentrum als postalische Adresse und ermöglichte den Betroffenen dadurch den Bezug von Sozialleistungen.

Statistische Angaben

Anzahl der Kund*innen	413
Weiblich	243
Männlich	170

Familienstand	413
Ledig	134
Verheiratet	75
Geschieden	76
Getrennt lebend	41
Eheähnliche Gemeinschaft	19
Verwitwet	14
Ohne Angaben	54

Alter	413
Unter 18 Jahren	1
18 bis 24 Jahre	46
26 bis 40 Jahre	142
41 bis 65 Jahre	184
Über 65 Jahre	28
Ohne Angaben	12

Einkommenssituation	
Arbeitslosengeld II	180
Arbeitslosengeld I	12
Grundsicherung im Alter bzw. bei Erwerbsunfähigkeit	12
Erwerbseinkommen	48
Sonstige Einkünfte	21

Mehrfachnennungen möglich.

Problemarten	
SGB-Rechtsfragen	591
Finanzielle Probleme	427
Sonstige Rechtsfragen	115
Wohnungssuche	135
Wohnungsprobleme	133

Mehrfachnennungen möglich.

Häufigste Hilfearten	
Sozialberatung	870
Informationsvermittlung	385
Hilfe zur Rechtsdurchsetzung	240
Rechtshilfe Behörde	556
Finanzielle / materielle Hilfe	146

Mehrfachnennungen möglich.

Allgemeine Sozialberatung

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

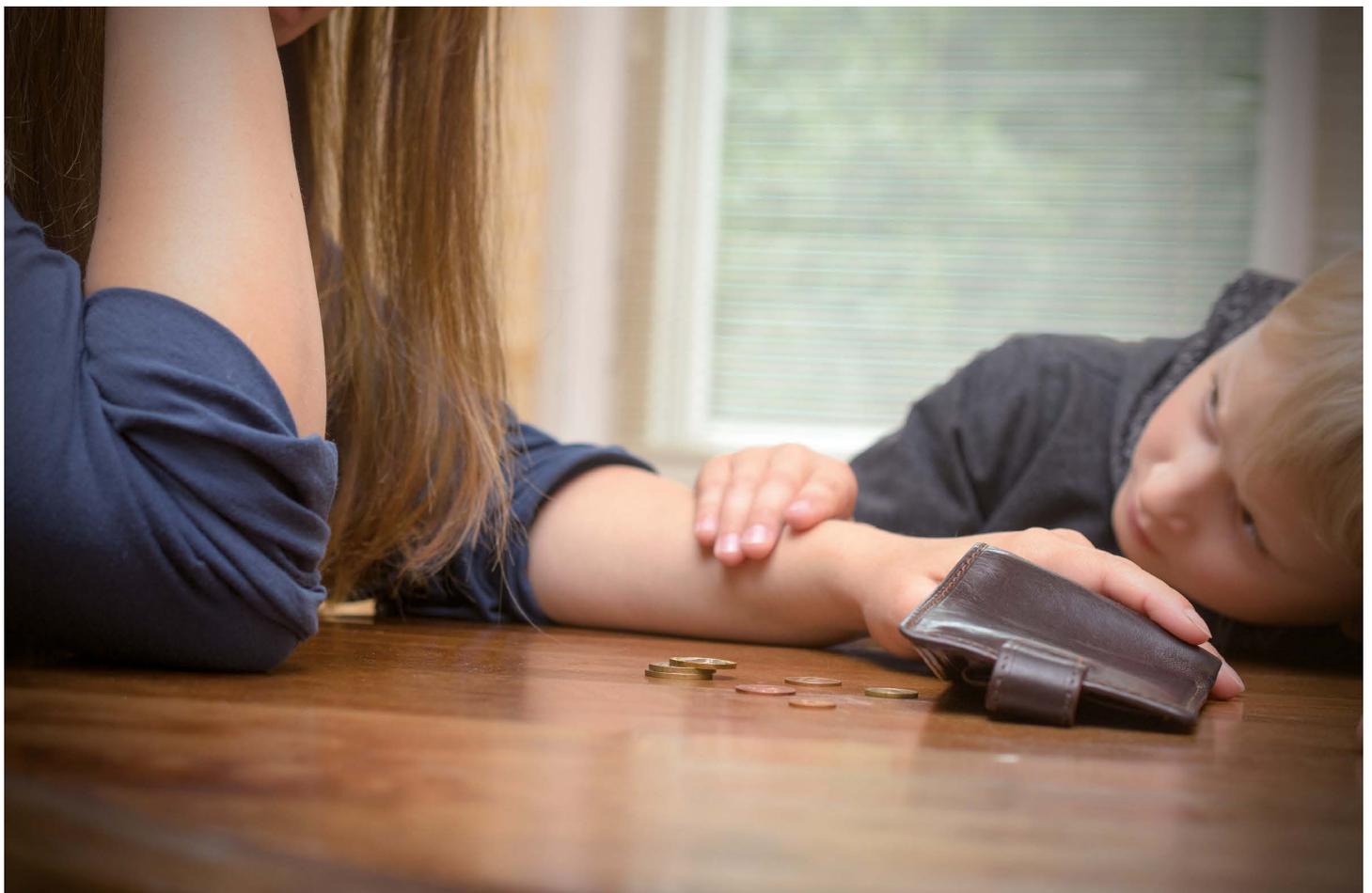
Oft geraten Menschen durch Ereignisse wie Arbeitslosigkeit, Krankheit, Beziehungsprobleme und andere belastende Ereignisse in Schwierigkeiten, aus denen sie alleine keinen Ausweg mehr finden.

Für Ratsuchende in diesen schwer zu bewältigenden Lebenslagen ist die Allgemeine Sozialberatung ein leicht zugängliches Angebot. Manchmal reicht eine kurze Information. Bei Bedarf wird längerfristige Unterstützung bei der Durchsetzung sozialrechtlicher Ansprüche oder fachliche Hilfe in emotional belastenden Situationen gewährt.

Das Angebot orientiert sich immer an der Lebenssituation der Kund*innen. Gemeinsam werden umsetzbare, tragfähige Lösungswege gesucht. Die Beratung beinhaltet nicht nur die Beseitigung einer akuten Krisensituation. Die Wiederherstellung der eigenen Hand-

lungsfähigkeit und eine langfristige Existenzsicherung sind zentrale Aufgaben. Die Corona-Pandemie hat dabei alle vor Herausforderungen gestellt: Kontaktbeschränkungen, erschwerte Zugänge zu Behörden und Kosten für notwendigen Infektionsschutz belasteten ratsuchende Kund*innen zusätzlich. Um erreichbar zu bleiben, gewannen Telefon- und Online-Beratung erheblich an Bedeutung, aber besonders in diesem Arbeitsfeld blieb die im mehrfachen Sinn geschützte Beratung in Präsenz immer auch eine mögliche Gesprächsform.

Die häufig komplexen Problemlagen der Kund*innen erfordern eine enge Vernetzung mit internen wie externen Diensten, Organisationen und Angeboten. Unser Jahresmotto „Das machen wir gemeinsam“ wird lebendig an folgendem Fallbeispiel:



Ein Fallbeispiel aus der Allgemeinen Sozialberatung

Heike R. ist alleinerziehend mit zwei Kindern, 12 und 16 Jahre alt. Ihr Ehemann starb nach einem Autounfall vor drei Jahren, die Familie war finanziell nicht abgesichert und lebt jetzt von „Hartz IV“. Frau R. arbeitete als Teilzeitkraft in der Gastronomie. Sie verlor jedoch ihren Job durch die Pandemie. Ihre jetzt 16-jährige Tochter musste bereits mit acht Jahren wegen einer Tumorerkrankung am Schienbein mehrfach operiert werden. Zum Erhalt und zur Verbesserung der Gehfähigkeit stehen weiterhin Operationen an. Durch wiederholte Fahrten zu Kliniken und Spezialist*innen, sind hohe Kosten aufgelaufen. Frau R. hat dabei den Überblick verloren. Sie verschuldete sich mehr und mehr und war am Ende seelisch entkräftet. Durch eine gute Vernetzung vor Ort konnten wir sie zur Schuldnerbera-

tung vermitteln. Ihre finanzielle Lage wurde dabei soweit geklärt, dass sie nur noch mit vertretbaren Raten belastet ist. Über Stiftungen des Landesjugendamtes und der Deutschen Krebshilfe konnten Gelder beantragt werden, die die Belastung der medizinischen Behandlungen ihrer Tochter abmilderten.

Nach der Vermittlung an eine Psychologische Beratungsstelle im Nachbarkreis hat Frau R. nun auch Gelegenheit, ihre traumatischen Erfahrungen aufzuarbeiten. Sie findet hier die Gelegenheit, über ihre oft bedrückenden Erlebnisse der vergangenen Jahre zu reden.

Die Situation der Familie ist noch lange nicht „im grünen Bereich“, aber alle sehen mittlerweile wieder ein Licht am Ende des Tunnels.



**IST DIE WÜRDE IMMER
UNANTASTBAR –
ODER AKZEPTIEREN
WIR AUSNAHMEN?**

Miteinander durch die Krise:
#DasMachenWirGemeinsam

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Jahr 2021 wurden in diesem Leistungsangebot 556 (580 in 2020) Personen beraten. Hiervon waren 291 weiblich und 265 männlich. Es fanden insgesamt 1924 (2197) Beratungsgespräche statt.

Statistische Angaben

Gesamtzahl der Kund*innen	556			
Innerhalb SGB VIII	506			
	Weiblich	254	Männlich	252
Ehe- und Lebensberatung	50			
	Weiblich	37	Männlich	13

Altersverteilung (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

SGB VIII	Alter	Insgesamt
	0 bis 6 Jahre	95
	6 bis 12 Jahre	260
	12 bis 18 Jahre	126
	Über 18 Jahre	25
	Gesamt	506

Ehe- und Lebensberatung	Alter	Insgesamt
	Unter 27 Jahre	4
	27 bis 40 Jahre	13
	40 bis 50 Jahre	4
	50 bis 60 Jahre	15
	Über 60 Jahre	14
	Gesamt	50

Familiärer Hintergrund (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

Nach SGB VIII	Fälle	Prozent
Eltern leben zusammen	248	49,01
Elternteil leben allein, ohne Partner (mit / ohne weitere Kinder)	182	35,97
Elternteil lebt mit neuem Partner (mit / ohne weitere Kinder)	66	13,04
Eltern sind verstorben	1	0,20
Unbekannt	9	1,78
Gesamt	506	100,00

Ehe- und Lebensberatung	Fälle	Prozent
Ledig	14	28,00
Verheiratet	17	34,00
Wiederverheiratet	3	6,00
Geschieden	8	16,00
Verwitwet	5	10,00
Getrennt lebend	2	4,00
Keine Angaben	1	2,00
Gesamt	50	100,00

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

In 2021 konnte mit vier weiteren Neueinstellungen der in den beiden Vorjahren schon begonnene Generationenwechsel in diesem Arbeitsfeld erfolgreich abgeschlossen werden. Nach der erforderlichen Neuverteilung der Schwerpunkte unserer Beratungsarbeit sind alle Handlungsfelder wieder gut mit qualifizierten Berater*innen besetzt.

Eine Mitarbeiterin hat in diesem Jahr die Weiterbildung zur Kinderschutzfachkraft (Insoweit erfahrene Fachkraft gemäß §8a SGB VIII) erfolgreich absolviert. Mit den erworbenen Kenntnissen erweitert sie unser Kompetenzspektrum an wichtiger Stelle und steht sowohl innerhalb des Teams als auch externen Kooperationspartner*innen zur Einschätzung von drohender Kindeswohlgefährdung zur Seite.

Die Nachfrage nach Erziehungsberatung bleibt innerhalb der integrierten Beratung konstant hoch. Die Anzahl der ratsuchenden Kinder und Jugendlichen mit Störungsbildern und Auffälligkeiten aus dem psychiatrischen Formenkreis (zwanghaftes Denken und Verhalten, depressive Phasen, suizidale Tendenzen, gestörte Selbstwahrnehmung und ähnliches) sind stark angestiegen. Die erlebte Vereinzelung in der pandemischen Situation hat das sicher noch verstärkt. Entsprechende Rückmeldungen aus weiterführenden Schulen von Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen gehen in dieselbe Richtung.

Die Nachfrage nach Testungen, vor allem im Bereich Lese-Rechtschreibschwäche, Dyskalkulie und IQ blieb, wie schon 2020, unverändert hoch. Dennoch konnten in den meisten Fällen zeitnahe Termine vergeben werden. Die Kooperation mit der Schulsozialarbeit wurde ausgebaut, so dass über die Testungen hinaus vermehrt Jugendliche auf Empfehlung der zuständigen Schulsozialarbeiter*innen Beratung in der EEL wahrnahmen.

Im Bereich der Paarberatung beschäftigt uns und besonders die Betroffenen das Thema der „Hochstrittigkeit“. Häufig auf Empfehlung des Familiengerichtes suchen Paare um Beratung nach, die so sehr in Trennungskonflikten gefangen sind, dass das Wohl der gemeinsamen Kinder mitunter völlig aus dem Blick gerät. Eine für alle – auch für die Beratenden – in der Regel sehr fordernde und anstrengende Situation. Um in diesem Bereich zukünftig noch besser aufgestellt zu sein, wird das komplette Beratungsteam sich hier noch einmal weiterbilden.

Das Jahr 2021 war auch in der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung geprägt von den Herausforderungen der noch andauernden Corona-Pandemie. Dennoch war es möglich, unter Einhaltung eines sicheren Hygienekonzeptes, wieder vermehrt Präsenzberatungen anzubieten. Besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gelingt die Herstellung einer Vertrauensbasis im persönlichen Kontakt leichter, als in der digitalen Annäherung.

Die Auswirkungen der Pandemie waren ein häufiges Thema in den Beratungen.



Ein Fallbeispiel aus der Erziehungsberatung

Frau L. wendet sich, vermittelt durch die Patentante ihres Sohnes, an unsere Beratung, weil sie in großer Sorge um ihren zehnjährigen Sohn ist. Der Junge strengt sich an und übt auch oft mit der Patentante Lesen und Schreiben. Die Mutter selbst ist mit ihrer eigenen Situation und der Betreuung von insgesamt vier Kindern überfordert, sie verlässt sich ganz auf die Patin und hat dieser auch Vollmachten erteilt, sodass sie agieren kann. Trotz der persönlichen Betreuung gelingt es dem Jungen nicht, seine Lese- und Rechtschreibfähigkeiten den altersgerechten Anforderungen in der Schule anzugleichen. Er liest sehr langsam und fehlerhaft, auch beim Schreiben macht er viele Fehler. Die Klassenlehrerin äußert den Verdacht, dass der Junge

eine Lese-Rechtschreibschwäche haben könnte. So kommt die Familie zu uns, um entsprechende Testungen durchführen zu lassen. Die an zwei Terminen durchgeführten Tests ergeben mit einem Indexwert von 107 einen durchschnittlichen IQ-Wert. Die Ergebnisse in den Lese- und Schreibtests bestätigen jedoch den Verdacht der Grundschule. Die Familie erhält Empfehlungen zur weiteren Förderung in der Schule und auch darüber hinaus. Leider kann pandemiebedingt innerhalb der Beratungsstelle keine Fördergruppe für Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwächen vermittelt werden. Über weitergehende Beratungsangebote zur besseren Unterstützung der Familie wird die Mutter informiert.



Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Gemeindecaritas verbindet unsere Beratungs- und Unterstützungsangebote mit der Caritasarbeit in den Pfarreien. Wir informieren über die Hilfen des Caritas-Zentrums und stellen notwendige Kontakte her. Für die Sorgen und Bedürfnisse der Menschen im pfarrlichen Sozialraum suchen wir mit den Partner*innen vor Ort nach Lösungen.

Wir unterstützen alle katholischen Pfarrgemeinden in den Dekanaten Kaiserslautern, Kusel und Donnersberg und sind Ansprechpartner*innen für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Seelsorge sowie in caritativen Einrichtungen, Kindertagesstätten und Altenzentren. Durch unsere Mitarbeit in Seelsorgeteams, Caritasausschüssen und weiteren Gremien werden wir über die aktuellen Fragen und Aufgaben im pastoralen Raum informiert. Wir unterstützen im Laufe des Jahres verschiedene Caritasausschüsse, etwa in neuer Zusammenarbeit den Ausschuss der Pfarrei Heilig Kreuz in Winnweiler. In Rockenhausen arbeitet ein kleines Team an der Umsetzung eines Besuchsdienstes. Wir bringen hier gerne unsere Erfahrungen ein und beraten und begleiten die Pfarrei.

Das Jahr 2021 war voller neuer Herausforderungen, die wir zusammen mit Kooperationspartner*innen gemeistert haben. Getreu dem Caritas-Jahresmotto „Das machen wir gemeinsam“ unterstützten wir und „young caritas“ die Pfarrei Heilig Geist in Kaiserslautern bei der Firmvorbereitung. In Form eines digitalen Angebotes stellten wir den interessierten Firmlingen die „Marke Caritas“ vor und gaben ihnen einen Einblick in unsere alltägliche Arbeit und ein Verständnis für die Lebenswelt vieler Kund*innen.

Das in 2020 begonnene Lebensmittelprojekt in Kooperation mit der „Aktion Mensch“ wurde im April 2021 erfolgreich abgeschlossen. Wir konnten damit rund 9300 Personen unterstützen. Bis Jahresende halfen wir kooperierenden Einrichtungen wie dem AWO Ortsverein Bruchmühlbach-Miesau, der Tafel Enkenbach-Alsenborn und der „Otterberger Stube“ mit Lebensmittelgutscheinen.

Mit der Sozialreferentin der Kaiserslauterer Pfarrei Maria Schutz arbeiteten wir besonders eng zusammen. Durch regelmäßigen Austausch konnten wir uns besser



kennenlernen und planen gemeinsame Aktionen. In den Sommerferien verteilten wir im Stadtteil sogenannte „Betzenberger Sommertüten“ und konnten mit dieser spontanen Aktion für die Menschen da sein und ihnen zuhören. Anfang Oktober unterstützten wir die Sozialreferentin beim gemeinsamen Fachtag der Kindertagesstätten und des pastoralen Teams von Maria Schutz. Das Thema „Gemeinsam (im Sozialraum) unterwegs“ wurde theoretisch und praktisch erarbeitet und sensibilisierte die Teilnehmenden für das wichtige Thema Sozialraumorientierung.

In den Herbstferien führten wir mit einer Kollegin des Mehrgenerationenhauses eine Ferienfreizeit für Grundschulkinder durch. Unter dem Motto „Junge Forscher unterwegs“ erlebten neun Kinder ein abwechslungsreiches Programm mit kleinen Ausflügen, Basteleien, Überraschungsgästen und viel Bewegung.

Gemeindecaritas

Die Mitarbeit im Forum Interreligiöser Dialog findet schon traditionell statt – ebenso wie das Friedensgebet aller Religionsgemeinschaften während der „Interkulturellen Woche“ Ende September.

Zum Abschluss des Jahres luden wir alle Ehrenamtlichen aus den Pfarreien, sozialen Diensten und carita-

tiven Einrichtungen zu einem Kino-Dankeschön nach Kaiserslautern ein. Da der Caritas-Tag auf diözesaner Ebene erneut pandemie-bedingt abgesagt werden musste, schenkten wir den Angemeldeten bei Kaffee und Kuchen ersatzweise eine kleine Auszeit und Begegnung.



Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

In 2021 konnten wir drei Familien (mit bis zu zehn Kindern) über das Land Rheinland-Pfalz bezuschusste Erholungsmaßnahmen ermöglichen.

Außerdem vermittelten wir drei weitere Familien (alleinerziehende Frauen mit jeweils zwei bis vier Kindern) über die Familienferien-Sommeraktion in Familienferienstätten.

Fast alle Anträge kamen relativ kurzfristig wegen des langen Corona-Lockdowns und der damit verbundenen Unsicherheit: „Können überhaupt Familienferien stattfinden?“ Der Lockdown war beendet und die Familienferienstätten erstellten gute Hygienekonzepte,

die familienverträglich waren und einen sicheren Aufenthalt gewährleisten.

Selbst in der ersten und zweiten Sommerferienwoche wurden noch Familienerholungen beantragt und organisiert. Letztendlich hat, zur Freude der Familien und mit Hilfe des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung RLP sowie der Koordinationsstelle der Diakonie in Mainz, alles geklappt. Alle Familien erlebten schöne und erholsame Sommerferien. Besonders für die Kinder gab es eine unbeschwertere Abwechslung und ein Miteinander mit anderen Kindern, das lange nicht möglich war.



Mehrgenerationenhaus (MGH)

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Das Mehrgenerationenhaus ist ein lebendiges Begegnungszentrum und steht allen Menschen offen. Es ermöglicht barrierefrei Aktivitäten und Kontakte für alle Interessierten:

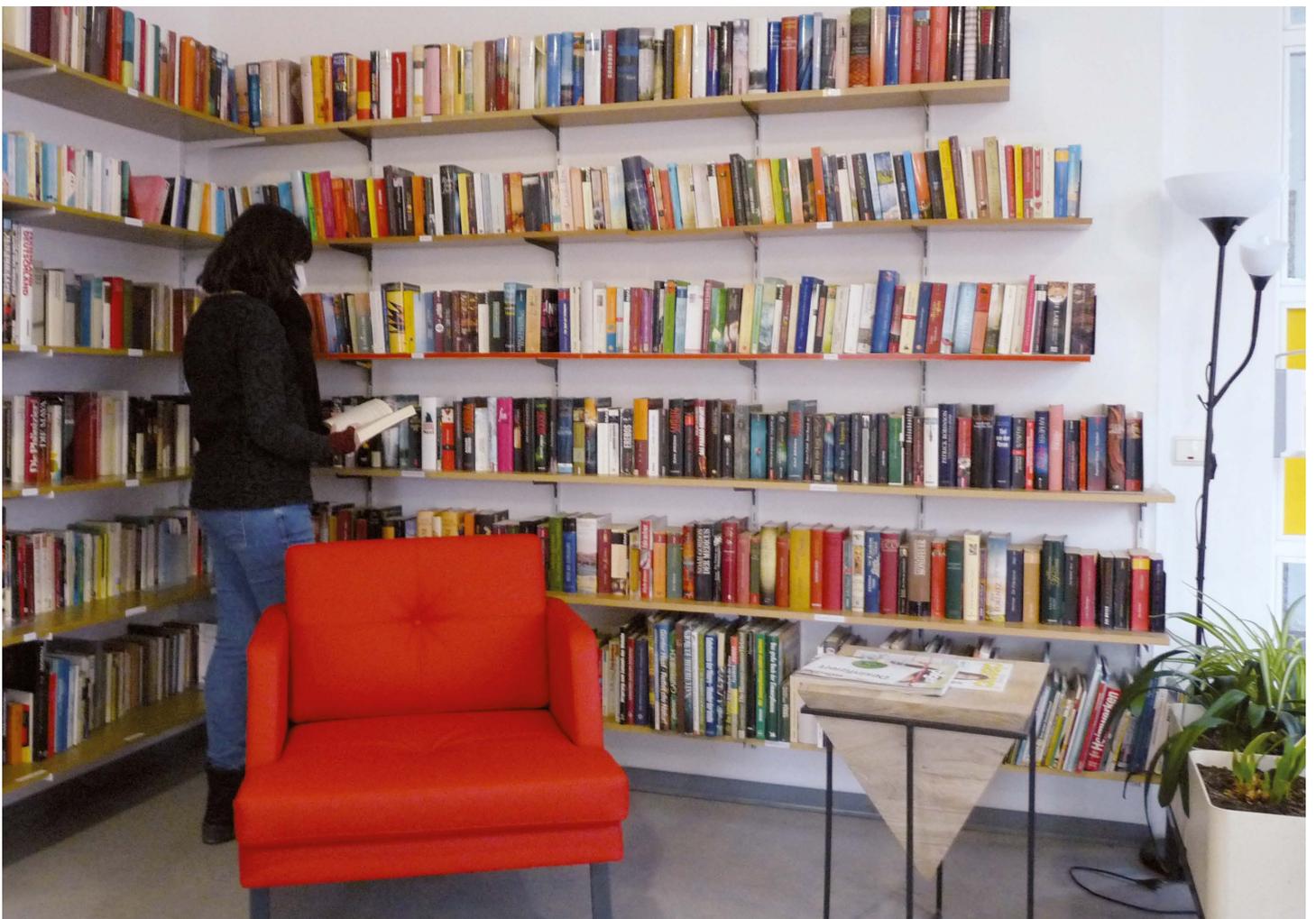
Besucher*innen können an vielfältigen Kursen teilnehmen – zum Beispiel Englisch lernen – oder mit anderen gemeinsam aktiv bleiben. Es besteht die Möglichkeit, sich beim Spielen oder Basteln mit Gleichgesinnten unterschiedlicher Altersgruppen zu treffen. Kinder können das Angebot „Bewegen und Entspannen“ oder die wöchentlichen Vorlesestunden besuchen. Spezielle Lerngruppen, wie das Smartphone-Coaching, das Gedächtnistraining oder der Internationale Sprachtreff, stehen Interessierten offen. Es wird auch gestrickt und getanzt und in der Bücherecke gestöbert.

Seit 2018 unterstützen wir Menschen beim Lernen von Lesen und Schreiben, helfen beim Ausfüllen von Anträgen, und seit 2020 führt das Mehrgenerationenhaus

das Mentoren-Projekt weiter, das aus einem Bundesprogramm entstanden ist. Neu ist hingegen die Lernförderung für Kinder, die durch Schulschließungen in der Pandemie Lernstoff nachholen müssen. Damit der Spaß nicht zu kurz kommt, wurden sowohl in den Sommer als auch in den Herbstferien Ferienprogramme für Kinder angeboten.

Im Mehrgenerationenhaus engagieren sich Ehrenamtliche verschiedener Generationen und Nationen. Ohne diese könnten wir unser vielfältiges Programm nicht anbieten dafür sagen wir ein ganz großes „Danke“!. Die Lebendigkeit des Hauses entsteht nicht zuletzt durch die zahlreichen Selbsthilfe-Organisationen und kulturell geprägte Gruppen, die gegen eine angepasste Gebühr Räume nutzen können.

Ein Mehrgenerationenhaus soll für viele Personen die erste Anlaufstelle sein, wenn sie Kontakt oder Hilfe suchen. Wir beraten hier Interessierte auf der Suche nach



einem Ehrenamt oder einem geeigneten Angebot und vermitteln bei Bedarf zu unseren verschiedenen Fachdiensten im Caritas-Zentrum.

Als Ort der Begegnung und des zwischenmenschlichen Kontaktes mussten auch 2021, unter dem Einfluss der Pandemie, neue Wege zu den Menschen gefunden werden. Telefonketten wurden organisiert, um Alleinlebenden etwas Sicherheit schenken zu können. Ein „Anti-Langeweile-Telefon“ wurde eingerichtet, um regelmäßige Gespräche zu ermöglichen und Ideen zur Beschäftigung und Gesunderhaltung zu geben. Aus diesen Gesprächen stammten viele Zitate für unseren „Hoffungsbaum“, mit dem wir uns an der Osterfensteraktion beteiligten. Nach wie vor bestehen telefonische Kontakte zu Alleinlebenden. Mit neuerlichen Einschränkungen nimmt die Zahl der Nutzer*innen weiter zu. Die Mandala-Wand, die während des Lockdowns entstand, ist ein echter Hingucker und wächst weiter. Das Philosophiecafé und der Sprachtreff wurden zeitweise digital durchgeführt. Die in der Pandemie gepackten Büchertüten fanden regen Absatz. Obwohl wir auch alternative Wege zu den Menschen gefunden haben, hoffen wir als Ort der Begegnung auf eine Normalisierung der Lage in 2022, damit das Miteinander der Generationen nicht nur digital, sondern auch in Präsenz, gelingen kann.



Migration und Integration

Die Migrations- und Integrationsberatung hat das Ziel, Migrant*innen bei der Teilhabe am sozialen, kulturellen sowie beruflichen Leben zu unterstützen. Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) und der Flüchtlingssozialdienst (Handlungsfeld: Asylverfahrensberatung) bilden zusammen diesen wichtigen Fachdienst im Caritas-Zentrum.

Die MBE steht für erwachsene Zuwanderer ab 27 Jahren mit dauerhaftem Aufenthaltsrecht offen und wird mit Mitteln des Bundes gefördert.

Menschen ohne Bleiberecht und Asylantragsteller*innen, die sich noch im Verfahren befinden, werden über die Asylverfahrensberatung unterstützt, gefördert durch Mittel des Landes Rheinland-Pfalz.

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 266 Kund*innen unterstützt (220 in 2020) und 725 (504) Beratungen durchgeführt.

Statistische Angaben

Fachbereich	Teilnehmer				Beratungskontakte
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer MBE	220				598
	Weiblich	71	Männlich	149	
Flüchtlingssozialdienst	46				127
	Weiblich	12	Männlich	34	

Herkunftsländer	Flüchtlingssozialdienst in Prozent	Migrationsberatung	Prozent
Afghanistan	13,4	Syrien	37,1
Eritrea + Somalia	17,9	Eritrea + Somalia	26,1
Pakistan	10,5	Afghanistan	7,6
Iran	9,0	EU-Bürger	3,6
Syrien	9,0	Russland	0,3
Sonstige	40,2	Sonstige	25,3
Gesamt	100,0	Gesamt	100,0

Alter	Prozent
0 bis 27 Jahre	22,7
27 bis 40 Jahre	46,7
40 bis 55 Jahre	25,3
Über 55 Jahre	5,3
Gesamt	100,0

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)

Die MBE ist ein spezielles Integrationsangebot für zugewanderte Erwachsene mit vielfältigen Beratungsanlässen. Aufenthaltsrechtliche Fragen und das Thema Familienzusammenführung bildeten in 2021, wie schon in den Vorjahren, die Beratungsschwerpunkte. Sofern ein Anspruch oder eine Chance auf Familiennachzug besteht, und ein entsprechender Antrag bei der zuständigen deutschen Auslandsvertretung gestellt wurde, folgt als nächster Schritt die Beschaffung erforderlicher Unterlagen, in der Regel aus dem Heimatland. Für viele zugewanderte Menschen – insbesondere jene mit Flüchtlingsstatus – ist das ohne Unterstützung nur schwer leistbar.

Eine weitere Belastung sind die langen Wartezeiten bis zum entscheidenden Termin in der zuständigen Botschaft, und vor allem bis zu einem erfolgreichen Abschluss. Für die betroffenen Menschen ist dies ein schwieriger, lang andauernder Prozess, in dem sie für unsere Unterstützung sehr dankbar sind. Die MBE unterstützt bei der Kontaktaufnahme zu der entspre-

chenden deutschen Botschaft und hilft, den Überblick zu behalten.

Die erschwerten Zugänge zu wichtigen Anlaufstellen und Behörden durch die pandemische Lage führten für die MBE zu einem erhöhten Beratungsaufkommen und zusätzlichem Unterstützungsbedarf. Ausgestellte Dokumente der Kund*innen und erforderliche Anträge sind häufig an Fristen gebunden und die Menschen geraten schnell unter Druck, wenn Fristen abzulaufen drohen. Hier konnten wir häufig unterstützend und vermittelnd eingreifen.

Um auf die Wichtigkeit der MBE und die notwendige Sicherung der langfristigen Finanzierung hinzuweisen, fand auch 2021 ein trägerübergreifender Aktionstag öffentlichkeitswirksam statt. Im Vorfeld der Bundestagswahl wurden Bundestags-Kandidat*innen unterschiedlicher Parteien zum Podiumsgespräch geladen und caritas-intern wurde ein eindrucksvolles Video mit Migrant*innen erstellt, die am eigenen Beispiel die Unterstützungsmöglichkeiten der MBE beschreiben konnten.

Flüchtlingssozialdienst

Die meisten Kund*innen, die den Flüchtlingssozialdienst aufsuchen, haben erste ablehnende Bescheide erhalten oder befinden sich bereits im Klageverfahren. Das Beratungsangebot umfasst die Klärung rechtlicher Ansprüche. Möglichkeiten, aber auch Grenzen, werden aufgezeigt. Im Bedarfsfall werden Kontakte zu einem Anwalt hergestellt, über Folgen möglicher Ablehnungen wird informiert, gute Bleibeperspektiven werden aufgezeigt. Sofern außergewöhnliche humanitäre oder strukturelle Gründe vorliegen, können Kund*innen bei der Antragstellung an die Härtefallkommission des Landes Rheinland-Pfalz unterstützt werden. Der Flüchtlingssozialdienst hat in diesem Jahr drei Menschen bei solch einem Verfahren begleitet.

Betroffene müssen Anstrengungen in Kauf nehmen und Geduld zeigen. Oft sind die Kund*innen motiviert, jedoch ist die Angst vor einer Abschiebung immer spürbar. In unserer Beratung finden sie tatkräftige Un-

terstützung bei der Erledigung schwieriger Formalien und ein offenes Ohr. Im Sommer 2021 war die Nachfrage aufgrund der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan besonders hoch und für alle belastend. Viele Menschen sorgten sich um ihre Familienangehörigen und hofften auf Unterstützung, die wir ihnen in diesem tragischen Fall leider nicht geben konnten. Die dortige Situation beeinflusst auch die laufenden Asylverfahren afghanischer Staatsangehöriger in Deutschland, und das Thema wird uns weiterhin beschäftigen.

Da das Asyl- und Aufenthaltsrecht juristische Fachkenntnisse erfordert, ist die Zusammenarbeit mit einem Rechtsanwalt unentbehrlich. Weitere Unterstützung erfahren wir durch Ehrenamtliche und dolmetschende Freunde und Bekannte der Kund*innen und durch ein aktives und gut funktionierendes Netzwerk unterschiedlicher Einrichtungen und Beratungsstellen.

Migration und Integration

Netzwerk Migration & Integration

Die Netzwerkarbeit ist ein unentbehrlicher Bestandteil im Arbeitsfeld Migration und Integration. Im Netzwerk Migration und Integration für die Stadt und den Landkreis Kaiserslautern wirken rund 120 Personen und Institutionen aktiv mit. Die Geschäftsführung liegt beim Caritas-Zentrum. Wir führen pro Jahr vier Netzwerksitzungen mit jeweils etwa 30 bis 40 Teilnehmenden durch. Fachspezifische Themen werden diskutiert, Projekte vorgestellt und Netzwerkpartner*innen eingeführt. Die Ergebnisse der Unter-Arbeitskreise (Asyl, Sprache, Bildung & Beruf) werden regelmäßig vorgestellt. Nachdem bereits 2020 nur zwei Sitzungen stattfinden konnten, gab es auch 2021 nur zwei Präsenzsitzungen. Fortlaufend und regelmäßig werden die Mitglieder des Netzwerks per Rundmail über Neuerungen, Änderungen und allgemeine Entwicklungen in Politik und Gesetzgebung informiert. So überschlugen sich im August die Ereignisse in Afghanistan. Verzweifelte Menschen baten um Hilfe und fragten bei den Einrichtungen des Netzwerks Evakuierungs- und Ausreisemöglichkeiten für Verwandte nach. Die chaotische Situation in Kabul und die Panik der Menschen waren bis hierher spürbar. Verzweifelt versuchten viele auf Listen zur Evakuierung zu kommen. Telefonnummern, Mailadressen und Links kursierten. Informationen waren schneller überholt oder erwiesen sich als falsch, als sie weitergeleitet werden konnten. Auch langjährig ehrenamtlich Helfende fragten nach, wie sie den Angehörigen ihrer afghanischen Bekannten und Freunde helfen konnten. Wir hoffen, durch entsprechende Sichtung, Bündelung, Sortierung und Weiterleitung der vielen Informationen zur Klärung und konkreten Hilfe für Betroffene und Zugehörige beigetragen zu haben.

Als Mitglied im Begleitausschuss zum Integrationskonzept der Stadt KL nahmen wir auch an den beiden Sitzungen (Online und Präsenz) 2021 teil.

Die Hoffnung, in 2021 wieder eine Interkulturelle Woche mit Musik, Tanz, gemeinsamem Essen und dem fröhlichen, bunten Markt der Begegnung durchführen zu können, wurde leider enttäuscht. Obwohl verantwortlich geplant und organisiert, musste das Eröff-



nungsfest kurz vorher doch abgesagt werden. Die Auflagen zur Durchführung durch die Ende September geltende Hygieneverordnung waren nicht zu stemmen. Trotzdem fand die Interkulturelle Woche 2021 in der Stadt und im Kreis Kaiserslautern statt. Unter dem Motto „#offengeht“ wurden 14 anspruchsvolle Angebote realisiert. Besonders freute uns, dass auch ganz neue Akteure dabei waren (Aidshilfe KL, @Weltladen, Atlantische Akademie, AWO Quartierstreff Hochspeyer, Jugendbüro Ramstein), die kreativ zum abwechslungsreichen Programm beitrugen. Danke an das Integrationsbüro der Stadt KL und (auch neu) dem Pfalztheater KL für die ideenreiche, tatkräftige und zuverlässige Zusammenarbeit zur Planung und Durchführung. Zu neuen Kontakten und mehr Reichweite hat auch der neu erstellte und von uns betriebene Instagram-Account der IKW KL beigetragen. Unter <https://www.instagram.com/interkulturellewochekl/> wurden alle Veranstaltungen beworben und die Aktiven vorgestellt. Der Account wird weiterhin befüllt, um die Reichweite zu erhalten, mehr Abonnent*innen zu bekommen, und damit weitere Zielgruppen zu erreichen.

Sprachförderung für Migrantinnen

Statistische Angaben

Projekt	Teilnehmerinnen	Anzahl der Termine	Kontakt
Integrationskurse (3 Frauenintegrationskurse 2 Alphakurse für Frauen)	59 (37 in 2020)	232	928 Unterrichtsstunden
Kinderbetreuung	24 (18 in 2020)	135	472,5 Betreuungsstunden

Nach der Analyse unserer Anfragen haben wir im Dezember 2020 das B-2 Kommunikationsangebot beendet und einen neuen Integrationskurs für 2021 geplant.

Zu Beginn des Jahres nutzten wir die Corona-bedingte Zwangspause, um die neuen Räume der Kinderbetreuung zu renovieren und auszubauen. Ende März konnten wir unter Einhaltung des strengen Hygienekonzepts mit einem Alphakurs wieder in Präsenz starten und bis Jahresende durchführen. Nach Ostern kamen dann die zwei Integrationskurse für Frauen in Präsenz dazu. Im Sommer 2021 ist ein Integrationskurs für Frauen in die Prüfung gegangen und die meisten Frauen haben die Prüfung erfolgreich bestanden. Im September haben wir einen weiteren Alphakurs sowie einen neuen Integrationskurs für Frauen gestartet. Die Nachfrage nach unseren Teilzeitkursen nur für Frauen mit begleitender Kinderbetreuung bleibt weiterhin sehr hoch und es gelingt uns seit Jahren, auch die Qualität der Betreuung auf konstant gutem Niveau zu halten. Das positive Ergebnis einer vom Bundesamt

für Migration und Flüchtlinge durchgeführten Kursprüfung bestätigt dies.

Die begleitende Kinderbetreuung wird von den Frauen sehr gut angenommen. Anfang Mai kam eine Teilnehmerin nach ihrem Mutterschutz mit ihrem acht Wochen alten Baby wieder in den Kurs und vertraute uns ihr Baby an. 41 Prozent der Kinder in der Kinderbetreuung waren unter einem Jahr alt. Dies zeigt, wie wichtig das Lernangebot für interessierte Frauen ist, aber auch das Vertrauen der Frauen in unsere Erzieherinnen.

Das ganze Jahr über bestand für neue Kursteilnehmerinnen oder Interessierte die Möglichkeit zu Information und Beratung. Unser Angebot beschränkt sich nicht nur auf unser Kursprogramm, sondern auch auf Angebote unseres Stadtgebietes. In unserer Einrichtung wird in Einzelgesprächen geklärt, ob die Teilnehmer*innen für unsere Kurse oder für Angebote anderer Träger geeignet sind. Bei Bedarf werden die Teilnehmer*innen dann an die entsprechenden Träger weitergeleitet.

Landesaufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende in Kusel (AfA)

Die unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung des Caritas-Zentrums Kaiserslautern in der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (AfA) in Kusel hat im Jahr 2021 278 Asylbegehrende beraten.

Statistische Angaben

Sozial- und Verfahrensberatung	Ratsuchende				Beratungskontakte
	278				1.436
	Weiblich	61	Männlich	217	

Herkunftsländer	Prozent
Afghanistan	35,26
Pakistan	20,50
Syrien	12,95
Irak	10,79
Sonstige	20,50

Alter	Prozent
unter 27 Jahre	48,20
Über 27 Jahre	51,44
Über 65 Jahre	0,36

Gemeinsam mit den Kolleg*innen der Diakonie bieten wir den Menschen Beratung rund um ihr Asylverfahren und das Leben in Deutschland an.

Die Anliegen unserer Kund*innen sind vielfältig. Es herrscht Unsicherheit über die Aufenthaltsbedingungen. Probleme des täglichen Lebens, und individuelle und familiäre Probleme wollen gelöst sein. Viele hoffen auf einen möglichst schnellen Transfer in eine Kommune. Sie versprechen sich dort mehr Bewegungsfreiheit oder einen Rückzugsort. Die gute Vernetzung der beteiligten Einrichtungen erleichtert uns die tägliche Beratungsarbeit erheblich und gibt uns zusätzliche Unterstützungsmöglichkeiten für alle Ratsuchenden. Auf kurzen Wegen können wir Informationen einholen und passgenau weiter verweisen. Besonders hilfreich ist die gute Zusammenarbeit mit der Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde des Landes Rheinland-Pfalz, dem Sozialdienst von ORS (Organisation für Regie- und Spezialaufträge) und dem Psychosozialen Zentrum Kaiserslautern.

Auch im Jahr 2021 hat Corona die Arbeit und das Leben der Bewohner*innen der AfA natürlich stark beeinflusst. Die entsprechend geltenden Regeln muss-

ten erklärt und umgesetzt und im Rahmen unserer Möglichkeiten auf deren Einhaltung gedrängt werden. Kontakte reduzieren und Abstand halten ist schwer für Bewohner*innen in einer Aufnahmeeinrichtung, in der meist zwischen 250 und 530 Personen leben. Toiletten, Duschen, Küchen und Gemeinschaftsräume müssen teilweise mit bis zu 150 anderen Personen geteilt werden. Dies stellt eine zusätzliche Belastung für die Asylsuchenden dar. Durch die Möglichkeit der Impfung gegen das Virus entspannte sich die Situation etwas. In Kusel konnte ein hoher Prozentsatz der Bewohner*innen durch fundierte und verständliche Impfinformationen von einer Impfung überzeugt werden.

Die gut frequentierten Beratungstermine führten wir durchgängig als niederschwelliges Angebot in Präsenz durch. Die notwendigen Hygienebestimmungen wurden umgesetzt, indem die Beratung in einem größeren Raum unter Zuhilfenahme von Plexiglasscheiben und Mund-Nasen-Bedeckung angeboten wurde. Dank der Disziplin aller Beteiligten konnten größeren Corona-Ausbrüche trotz der schwierigen Lebensumstände vermieden werden.

Statistische Angaben

Ein Überblick über 2021	
Einsatzbereite Hospizbegleiter*innen	38
Hospizgruppen	3
Qualifikationskurs	1
Abgeschlossene Begleitungen	137
Aktuell laufende Begleitungen (Stand: Ende Dez. 2021)	53
Kooperationsvereinbarungen mit Seniorenheimen in der Region	13
Kooperationsvereinbarungen mit anderen Netzwerkpartnern	4

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst Westrich wird vom Caritas-Zentrum Kaiserslautern, der Ökumenischen Sozialstation Kusel-Altenglan e.V. und der Ökumenischen Sozialstation Brücken gGmbH getragen. Das Einsatzgebiet des Dienstes umfasst den Landkreis Kusel-Altenglan sowie die Verbands-

gemeinden Bruchmühlbach-Miesau, Oberes Glantal, Landstuhl, Ramstein-Miesenbach und Lauterecken-Wolfstein.

Das Jahr 2021 stellte den ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst erneut vor zahlreiche Herausforderungen und das Thema, wie im Verlauf der



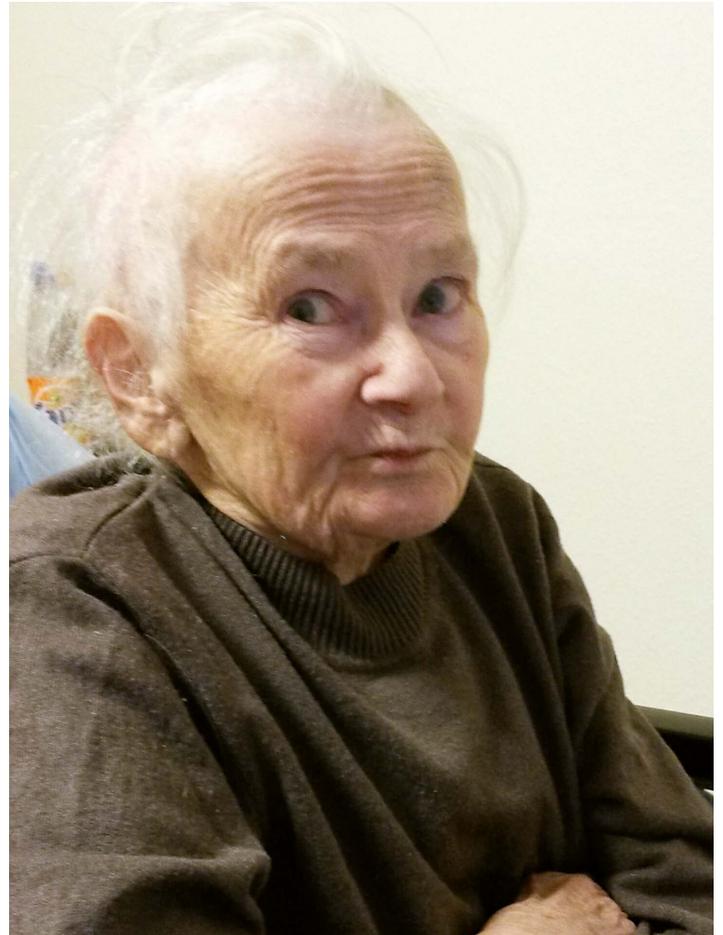
Ökumenischer Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Pandemie mit Schwerstkranken und Sterbenden umgegangen wurde und wird, hat uns alle sehr bewegt. Es gab viele Diskussionen, wie eine angemessene Begleitung gestaltet werden kann oder soll, verbunden mit einem Ringen um die richtige Haltung. Gruppentreffen oder Fortbildungen für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen mussten erneut abgesagt oder verschoben werden. Zum Glück gelang es uns, den Qualifikationskurs für neue ehrenamtliche Mitarbeiter*innen aus dem Jahr 2020 trotz mehrmonatiger Unterbrechung Ende Juli 2021 abzuschließen. Auch der Infotisch zum Welthospiztag auf dem Wochenmarkt in Landstuhl wurde mit ehrenamtlicher Unterstützung umgesetzt und von zahlreichen interessierten Menschen besucht.

Wir werden trotz aller Planungsunsicherheiten versuchen, im Jahr 2022 einen neuen Qualifikationskurs durchzuführen. Angedacht sind ebenfalls verschiedene Veranstaltungen, wie der traditionelle Gedenkgottesdienst im März, Fortbildungen für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen im Frühjahr und Herbst, ein Sommerfest, eine öffentliche Lesung mit anschließender Diskussion zum Welthospiztag, und anderes mehr.

Darüber hinaus möchten wir unsere Online-Beratung weiter voranbringen und freuen uns auf die Ausgestaltungen eines tragfähigen Netzwerks mit bestehenden oder neuen Kooperationspartner*innen.

Bedanken möchten wir uns auf diesem Weg auch bei allen Spenderinnen und Spendern, die unser Angebot ermöglichen und unsere Arbeit als Zeichen der Wertschätzung finanziell unterstützen.



Schuldner- und Insolvenzberatung

Die Schuldner- und Insolvenzberatung suchten 795 Personen (880 in 2020) auf. Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 1685 (1808). Rund die Hälfte der Kund*innen erhielt unterstützende Sozialleistungen, zumeist Grundsicherung oder Arbeitslosengeld. Die Anzahl der ausgestellten Bescheinigungen (633) zum Schutz vor einer Kontopfändung ist im Vergleich zum Vorjahr (552) noch einmal deutlich angestiegen.

Statistische Angaben

	Schuldnerberatung	Insolvenzberatung
Gesamtzahl beratener Personen	524	271
Weiblich	307	137
Männlich	217	134
Gesamtzahl der Beratungsgespräche	694	991
Ausgestellte P-Konto-Bescheinigungen	457	176

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Möglichkeit zum Konsumieren ist allgegenwärtig. Im Internet braucht es nur wenige Klicks. Verkaufsanbieter reizen mit Aussagen wie: „Null Prozent Finanzierung“ oder „Kaufe heute, zahle morgen“. Auch der gesellschaftliche Druck nimmt immer mehr zu. So müssen es insbesondere bei jungen Menschen die neuesten Handys und die angesagteste Kleidung sein. Solange man finanziell abgesichert ist und die Rechnungen bezahlen kann, ist dies auch kein Problem. Doch manchmal bleiben Zahlungen für Energie oder Heizung auf der Strecke.

Und was passiert, wenn man plötzlich den Arbeitsplatz verliert oder in Kurzarbeit gehen muss? Die Raten sollen weitergezahlt werden, aber das Geld reicht nicht mehr aus. Oft gerät dann alles außer Kontrolle. Zuerst versucht man noch, durch weitere Schulden (etwa bei Verwandten oder Freunden) die Kontrolle wiederzuerlangen. Aber auch hier sind irgendwann alle Ressourcen aufgebraucht. Dies sind nur einige Beispiele die zeigen, wie ein Beratungstermin in unserer Schuldner- und Insolvenzberatung notwendig werden kann.

Die steigende Nachfrage liegt im bundesweiten Trend. Als Grund hierfür kann unter anderem die Corona-Pandemie genannt werden. Aber auch die Verkürzung des Insolvenzverfahrens und oben genannte Versuche führen zu einem hohen Beratungsbedarf in



der Schuldner-, und Insolvenzberatung. Nicht selten melden sich Menschen, die Angst haben, wegen ihrer Schulden ins Gefängnis zu müssen oder die sich hilflos fühlen und keine Kraft mehr haben, um alleine mit dieser Situation klarzukommen. Gemeinsam mit den Kund*innen analysieren wir die Situation und benennen bei einem Erstberatungsgespräch die Möglichkeiten, die ihnen offenstehen. Hier wird immer auch die Existenzsicherung geprüft. Das bedeutet, dass

die Begleichung von Miet- und Stromschulden immer an erster Stelle stehen. Wir prüfen auch, ob den Kund*Innen Sozialleistungen zustehen und wo hier noch unterstützt werden kann.

Die Jugendberufsagentur Kaiserslautern interviewte Anfang Dezember einen Kollegen der Schuldnerberatung zur Lage in Kaiserslautern. Sie finden das aufgezeichnete Gespräch unter dem Link: <https://youtu.be/niRXIQXCuqc>

Ein Fallbeispiel aus der Schuldner- und Insolvenzberatung

Der 23-jährige Marco M. meldete sich in unserer Beratung. Mit 18 hatte er eine Ausbildung begonnen und somit sein erstes eigenes Geld verdient. Also kann man ja auch Verträge abschließen, dachte er sich damals. Nach seiner Ausbildung hatte er eine Arbeitsstelle gefunden und weitere Verbindlichkeiten auf sich genommen. Bisher hatte auch alles gut geklappt. Aber schon nach kurzer Zeit erkannte er, dass er den Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte. Dann verlor er auch noch seine Arbeit und musste Sozialleistungen beantragen. Mahnungen trafen immer häufiger ein, und der Gang zum Briefkasten kostete ihn mehr und mehr Überwindung. Als eines Tages dann sein Konto gesperrt wurde, war es soweit. Er suchte sich Hilfe, ihm wurde unsere Schuldnerberatung empfohlen. Bereits beim Erstgespräch informierten wir ihn über die Möglichkeit eines Pfändungsschutzkontos. Dies ermöglichte ihm, wieder

Bankgeschäfte zu führen, um so die wichtigen Miet- und Stromkosten überweisen zu können. Es galt, eine drohende Wohnungslosigkeit zu verhindern.

Um einen Überblick zu bekommen, erhielt er anschließend die Aufgabe, alle Unterlagen zu sortieren. Es stellte sich heraus, dass er bereits hohe Schulden bei vielen Gläubigern hatte. Er war im Grunde zahlungsunfähig, und diese Situation würde sich in naher Zukunft auch nicht ändern. In der Beratung empfahlen wir ihm die Möglichkeit einer Privatinsolvenz, zu der er sich auch entschied. Es ist ein gerichtliches Verfahren und bietet die Möglichkeit, innerhalb von drei Jahren schuldenfrei zu werden. Er könnte anschließend einen Neuanfang beginnen. Herr M. hat mit unserer Unterstützung das Insolvenzverfahren beantragt und wir sind zuversichtlich, dass er die Restschuldbefreiung erlangen wird.

441 (506 in 2020) Frauen haben sich im vergangenen Jahr an die Schwangerschaftsberatung gewandt. Fünf Frauen wurden innerhalb dieses Jahres erneut schwanger, so dass 436 Beratungsfälle ausgewertet wurden.

Statistische Angaben

Erstberatungen	325
Weitergeführte Beratungen aus Vorjahren	111
Konfliktberatungen	5
Beratungen gesamt	441
Kundinnen	436
Beratungskontakte insgesamt	1.728

Beratungskontakte	
Persönlich	249
Telefonisch	762
Schriftlich, Online	668
Aufsuchend	4
Kontakte gesamt	1.728

Staatsangehörigkeit	441
Deutsch	213
Andere Staatsangehörigkeiten, davon	228
Türkei	13
EU-Staaten	32
Osteuropäische Staaten	25
Nicht-europäisches Ausland	150
Keine Angaben	8

Alter	441
Unter 14 Jahre	1
14 bis unter 18 Jahre	4
18 bis unter 27 Jahre	174
27 bis unter 40 Jahre	249
Ab 40 Jahre	13

Erwerbs- / Berufsstatus	441
Auszubildende	12
Schülerin / Studentin	22
Arbeiterin	18
Angestellte	50
Selbständige	1
Hausfrau	71
Sonstige Erwerbsperson (ALGI + II, SH etc.)	230
Sonstige Nichterwerbspersonen	25
Rentnerin	1
Keine Angabe	11

Benannte Problemlagen**	
Kind nicht / zur Zeit nicht erwünscht	10
Vorsorge, Schwangerschaft, Geburt	225
Sozialrechtliche Ansprüche	201
Wohnungssituation / Wohnungssuche	135
Selbstverständnis als Mutter / Vater	69
Partnerschaftsprobleme / Trennung	64
Familienplanung / Verhütung	54
Physische / psychische Belastung	31
Sorge um Kinderbetreuung	24
Vereinbarkeit von Beruf / Familie	48
Mehrlingsschwangerschaft	7

** Mehrfachnennungen möglich.

Wirtschaftliche Hilfen	Anträge	Bewilligte Mittel
Bundesstiftung „Mutter und Kind“ und Landesstiftung „Familie in Not“	198	151.014,87 Euro
Hilfsfonds der Diözese Speyer (DHF)	16	19.025,00 Euro
Soforthilfen des DHF ohne Antragstellung	47	3.702,20 Euro
Sonstige Anträge	2	750,00 Euro
Gesamt	263	174.492,07 Euro

Schwangerschaftsberatung

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Beratung verändert sich und digitale Kontaktaufnahme ist aus unserer Alltagskommunikation nicht mehr wegzudenken. Im „Blended Counseling“, der Kombination von traditionellen und virtuellen Kommunikationskanälen, liegt die Zukunft der Beratung. So konnte trotz der Corona-Beschränkungen auch 2021 das Beratungsangebot der Katholischen Schwangerschaftsberatung aufrechterhalten bleiben und wir waren für Frauen und Familien durchgehend erreichbar. Die Bandbreite unseres Angebotes wird nochmals erweitert. Seit Dezember 2021 testen wir die Möglichkeiten der Beratung per Video. Eine Beraterin des Zentrums nimmt an einem Pilotprojekt teil. Ziel ist die Nutzung der Videoberatung aller Schwangerschaftsberatungsstellen in der Diözese ab Mitte 2022. „Blended Counseling“ erleichtert Zugänge, besonders in Pandemiezeiten – vereinfacht in unserem sehr großen Einzugsgebiet aber auch dauerhaft die Kontaktaufnahme ohne teure und aufwändige Anfahrtswege.

Anlass zur Beratung sind meist die Sorge, wie das Leben mit Kind finanziert werden kann, und Fragen zur Existenzsicherung und zu sozialrechtlichen Ansprüchen. In Notfällen können Stiftungsmittel beantragt werden, um bis zur Geburt alles Notwendige für Mutter und Kind anschaffen zu können. Die Antragstellerinnen erleben diese Unterstützung als äußerst hilfreich. Unsere Kleiderkammer ist Dank vieler Sachspenden gut gefüllt. So ist es möglich, junge Mütter mit Kinderwagen, Babykleidung und Spielsachen zu versorgen. Auf Anfrage erhalten die Frauen fertig gepackte Tüten,

die sie sich im Caritas-Zentrum abholen können. In 2021 nahmen 72 Frauen diese Hilfe, zum Teil mehrfach, gerne an.

Ein immer wiederkehrendes Thema in der Beratung ist die Suche der Frauen oder jungen Familien nach ausreichend großem und bezahlbarem Wohnraum. Knapp ein Viertel unserer Ratsuchenden (23,9 Prozent) ist über Monate oder Jahre hinweg auf der Suche nach einer größeren Wohnung. Die meist sehr beengte Wohnsituation verstärkt bestehende Probleme und verschärft sich durch jeden Familienzuwachs mehr. Insbesondere für alleinstehende Frauen, Familien mit mehreren Kindern sowie geflüchtete Familien ist die Suche mit sehr vielen Enttäuschungen und oft auch Anfeindungen und Kränkungen verbunden.

Wie bereits im Vorjahr war es für einen Teil der schwangeren Frauen schwierig, eine Hebamme für Geburtsvorbereitung und Nachsorge zu finden. Wer zu spät mit der Suche anfangt, hatte oft keine Chance mehr auf Hebammenhilfe. Fragen zur Vor- und Nachsorge und zum Ablauf der Geburt während der Schwangerschaft nicht klären zu können, löste gerade bei Erstgebärenden Ängste aus. Auch die Frage, ob der Partner oder eine andere Vertrauensperson bei der Geburt dabei sein durfte, verunsicherte die Schwangeren. Kurse für Frauen in der Schwangerschaft und nach der Geburt wurden nur eingeschränkt angeboten. Damit fehlte ein wichtiger Baustein in der Unterstützung und Betreuung rund um die Geburt. Viele Frauen vermissen die Möglichkeit, Kontakte zu anderen (werdenden) Müt-



tern zu knüpfen und sich so ein Kontaktnetz aufzubauen. Gegen Ende des Jahres stellten wir fest, dass auch die Versorgung durch Gynäkolog*innen nicht immer gewährleistet war. Gerade für jene Frauen, für die die Schwangerschaft mit großen Ängsten verbunden war, und die sich durch ärztlichen Rat Beruhigung erhofften, war dies belastend.

Die Ständige Impfkommission (StiKo) sprach sich erst im September 2021 für eine Impfung gegen Covid 19 auch für Schwangere aus. Viele Frauen waren deshalb zurückhaltend mit persönlichen Kontakten. Manche Schwangeren vereinbarten zu Zeiten von Kontaktbeschränkungen keine Termine oder zögerten den Termin für eine Erstberatung lange hinaus. Einige Frauen meldeten sich erst sehr kurz vor ihrem Entbindungstermin, so dass die Beratung unter großem Zeitdruck stattfand. Bereits seit 41 Jahren ist der Katholischen Frauengemeinschaft (KFD) der Pfarrei St. Maria in Kaiserslautern die Solidarität mit Müttern in Not so wichtig, dass sie dafür das ganze Jahr über Sach- und Geldspenden

sammelt, um unser Beratungsangebot zu unterstützen. Entstanden ist das Projekt, als der Paragraph 218 StGB eingeführt wurde. Die KFD wollte mit der Aktion junge Mädchen und Frauen unterstützen, die sich trotz widriger Umstände für die Fortsetzung der Schwangerschaft entschieden. In einer Feierstunde am 11. August 2021 wurde das Jubiläum aus dem Vorjahr nachträglich durch die Leitung des Caritas-Zentrums Kaiserslautern gewürdigt.

Das sexualpädagogische Projekt „Wertvoll aufgeklärt“ für Schulklassen ergänzt weiterhin die Angebotspalette der Schwangerschaftsberatung. Derzeit wird die Konzeption überarbeitet. Sie soll die Arbeit mit Kindern im Grundschulalter ergänzen. Ein Thema sexualpädagogische Angebote für Jugendliche gewinnt an Bedeutung: Transsexualität und der Umgang mit Jugendlichen, die sich als nicht-binär empfinden. Hier muss sich der Blick weiten. Die Heranwachsenden sollen auf dem Weg zu einem respektvollen und zufriedenen Körperbewusstsein angemessen begleitet werden.

Ein Fallbeispiel aus der Schwangerschaftsberatung

Eine Mutter ruft ganz aufgeregt an: Ihre 18-jährige Tochter, die gerade eine Ausbildung macht, kam am Vortag mit Verdacht auf Blinddarmentzündung ins Krankenhaus. Doch statt einer Blinddarmentzündung wurden die Schmerzen durch eine voll ausgetragene Schwangerschaft verursacht. Nun ist das Baby da – aber es wurde vorher keinerlei Vorsorge getroffen. Der jungen Mutter geht es seelisch sehr schlecht. Sie schämt sich, sie ist überfordert von der Verantwortung für ein Kind und macht sich Sorgen um ihre Partnerschaft und ihre Ausbildung. Vom Vater des Kindes ist sie längst getrennt und hat in der Zwischenzeit einen anderen Partner kennengelernt. Kurz nach der Trennung war sie noch in Sorge gewesen, sie könne vielleicht schwanger sein. Aber als sie nichts weiter spürte, ging sie davon aus, dass alles in Ordnung sei. Nun ist die gesamte Familie in heller Aufregung.

Mit der Mutter der jungen Frau wird in einem ersten Gespräch geklärt, was alles in welcher Reihenfolge erledigt werden muss (Unterbrechung der Ausbil-

dung, Anmeldung der Geburt, Klärung von Vaterschaft und Unterhalt, Beantragung von Kindergeld und Elterngeld, Anmeldung bei der Krankenkasse). Als Soforthilfe wird Babykleidung aus unserer Kleiderkammer zur Verfügung gestellt und eine Nothilfe für Pampers und Pflegemittel ausgezahlt. Es wird ein Antrag an eine Stiftung gestellt mit der Bitte, der jungen Frau eine finanzielle Unterstützung zum Kauf der notwendigen Babyausstattung zu gewähren. Vor allem aber wird besprochen, welche Hilfen es gibt, um die junge Mutter zu unterstützen. Wir bieten an, mit ihr gemeinsam die notwendigen Behördengänge vorzubereiten, eine Hebamme für die Nachsorge zu finden, bei Bedarf das Gespräch mit dem Partner zu begleiten oder psychologische Unterstützung zur Verarbeitung der Situation zu vermitteln.

Ein Jahr später unterstützen wir noch einmal dabei, eine Beihilfe für Umzug und Einrichtung zu beantragen, als die junge Frau zusammen mit Kind und Partner eine erste eigene Wohnung bezieht.

Suchtberatung

Wir haben insgesamt 432 (417 in 2020) Personen persönlich beraten. Die Gesamtzahl der Kontakte lag bei 1140 (1110). Die Beratungen fanden persönlich, telefonisch oder über das Online-Beratungsportal statt.

Von den 432 Personen, die Beratung anfragten, kamen 367 Personen wegen eigener Betroffenheit. 65 Personen kamen als Angehörige (46), die selbst beraten werden wollten.

72 Personen vermittelten wir in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung (90). Wir stellten die notwendigen Anträge und führten die motivierenden und vorbereitenden Gespräche im Vorfeld.

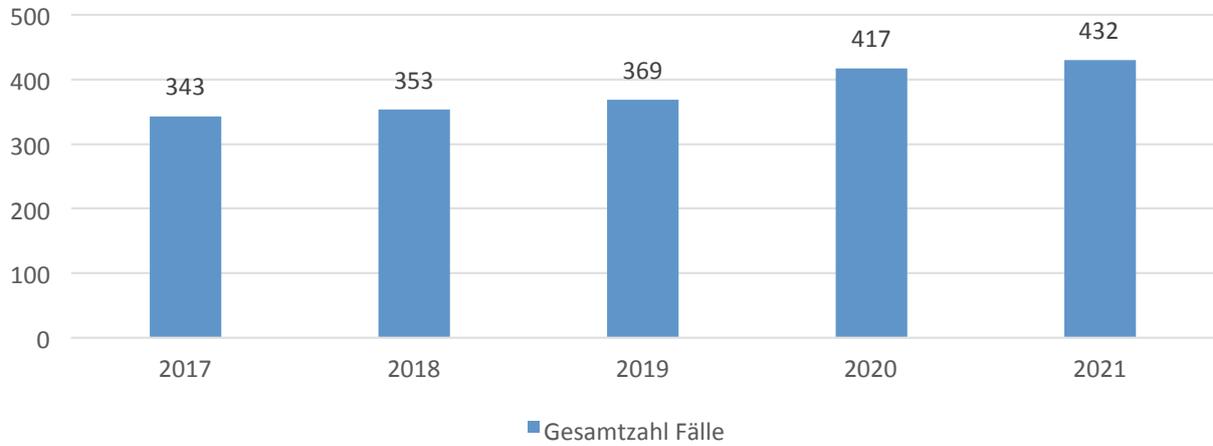
Statistische Angaben

Anzahl Kund*innen	Gesamt	Männer	Frauen	ohne Angabe
Hauptstelle Kaiserslautern	320	207	111	2
Nebenstelle Kirchheimbolanden*	112	86	26	0
Gesamt	432	293	137	2

*Unsere Außenstelle in Kirchheimbolanden musste 2021 leider wegen Erkrankung drei Monate geschlossen bleiben. In dringenden Fällen wurden die Kund*innen von der Hauptstelle in KL mitversorgt.

Hauptdiagnose	Gesamt	Männer	Frauen	ohne Angabe
Alkohol	223	172	51	0
Illegale Substanzen	62	48	14	0
Essstörungen	0	0	0	0
Pathologisches Glücksspiel (Geldspielautomaten, Online-Wetten)	1	0	0	0
Tabak	0	0	0	0
Angehörige	64	16	48	0
Medikamente / psychotrope Substanzen	14	11	3	0
Neue Medien	1	0	1	0
Ohne Hauptdiagnose (definierte Gründe)	67	45	20	2
Summe	432	292	137	2

Gesamtzahl Fälle



Verteilung nach Region	Absolut	in Prozent
Stadt Kaiserslautern	156	36,12
Kreis Kaiserslautern	108	25,00
Donnersbergkreis	151	34,95
Kreis Kusel	6	1,39
Kreis Südwestpfalz	8	1,85
Stadt Pirmasens	2	0,46
Andere Bezirke	1	0,23
Anzahl berücksichtigte Fälle	432	100,00

Anzahl Beratungen	Absolut	in Prozent
Präsenzberatung	636	55,79
Telefonberatung	383	33,60
Onlineberatung	40	3,51
Sonstige / o.a.	81	7,10
Gesamt	1.140	100,00

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Das zweite Jahr der Pandemie hat gezeigt, wie wichtig eine funktionierende Daseinsvorsorge für alle ist. Corona ist nicht nur eine gesundheitliche, sondern auch eine soziale Krise. Menschen in ohnehin schwierigen Lebenslagen leiden am stärksten unter den Einschränkungen. Gleichzeitig geraten immer mehr Menschen in Notlagen – Selbstständige und Angestellte, Junge und Alte. Die Pandemie macht deutlich, dass soziale Angebote überall vorhanden und für alle zugänglich sein sollten. Die Suchthilfe, als unverzichtbare Stütze der Gesellschaft, verzeichnete vielerorts steigende Beratungszahlen, auch bei uns. Um der steigenden Zahl Hilfesuchender während der Pandemie gerecht werden zu können, wurden digitale Strukturen eingerichtet und ausgeweitet.

Darüber hinaus waren wir unter Einhaltung der geltenden Hygienestandards immer auch persönlich für die Ratsuchenden da. Wir haben das Angebot nicht nur aufrechterhalten, sondern den sich ständig wandelnden Bedingungen flexibel angepasst. Die Suchthilfe ist mit und gerade wegen ihrer hohen Vielfalt an Angeboten stets eine wichtige Anlaufstelle für viele Betroffene sowie Angehörige. Trotz dieser enormen Bedeutung ist die Finanzierung weiterhin unsicher. Die Förderung des Landes und der Kommunen sind seit Jahren freiwillig, und damit nicht langfristig sichergestellt. Gerade für die Zeit nach der Krise wird es wichtig sein, zusätzliche Angebote zu entwickeln, um die bereits jetzt steigenden Zahlen von Beratungsanfragen bedienen zu können.

10. November 2021

Aktionstag Suchtberatung

ONLINE CHAT

Aktionstag SUCHTBERATUNG KOMMUNAL WERTVOLL! 10. November 2021

Ohne Suchtberatungsstellen, die durch Kirchensteuermittel und öffentliche Förderung getragen werden, würden:

- mehr Kinder aus suchtbelasteten Familien akut von den Folgen betroffen sein;
- mehr Familien in ihrer Existenz bedroht werden;
- wichtige Grundlagen zur Stabilisierung und Verbesserung der Situation Betroffener fehlen;
- mehr Suchtkranke und Angehörige von einer behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankung betroffen sein;
- mehr Straftaten unter Suchtmittleinfluss begangen werden;
- Betroffene mit vielschichtigem Hilfebedarf nicht den Weg in weiterführende Hilfen (wie Schuldnerberatung) finden;
- mehr Arbeitsunfälle und Krankschreibungen aufgrund alkoholbezogener Ausfälle vorkommen;

Jeder Euro, der von der öffentlichen Hand in die Suchtberatung investiert wird, spart gesellschaftliche Kosten in Höhe von 28 Euro ein (Quelle: SROI-Studie: <https://dgcs.de/suchtberatung-wirkt-die-wertschoepfung-der-ambulanten-suchthilfe/>)

Ein Fallbeispiel aus der Suchtberatung

Normalerweise trinkt Herr S. nicht täglich. Vielleicht zwei- bis dreimal Mal in der Woche zum Feierabend zwei oder drei Bier, am Wochenende zum Fußball mit Kumpels auch mal fünf bis sechs Bier. Mit Beginn der Pandemie ist nichts mehr normal. Herr S. arbeitet im Home-Office, Stress und Druck sind hoch. Gleichzeitig fallen viele Kontakte und Aktivitäten weg. Der Ausnahmezustand hält an, dauert lange und wird zur neuen Normalität. Ihm fällt es zunehmend schwerer, seine Tagesstruktur aufrecht zu erhalten: Mal fängt er morgens mit der Arbeit später an, mal ist er noch spät abends in Online-Meetings, gelegentlich auch an Wochenenden. Herr S. trinkt jetzt auch tagsüber – es bekommt ja niemand mit, es fällt (erst mal) nicht auf. Auch bei den abendlichen Terminen steht das Bier neben dem Bildschirm. Mit Andauern der Pandemie steigert sich sein Alkoholkonsum auf täglich fünf bis sechs Bier über den Tag verteilt. In Leerlaufzeiten ist es noch mehr. Der Alkohol hilft beim Einschlafen, beim Aushalten des Stresses einerseits, der Langeweile und der Einsamkeit andererseits. Er bekommt mit der Zeit gesundheitliche Probleme, es geht ihm nicht gut. Die Hausärztin stellt Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen und erheblich erhöhte Leberwerte fest. Auch andere Blutwerte geraten außerhalb der Norm. Nach einem Krankenhausaufenthalt kommt er auf Empfehlung der Ärztin

zu uns, Alkoholabstinenz sei erforderlich. Mit der Angst vor lebensgefährlichen Folgen fällt Herrn S. die Abstinenz zunächst nicht schwer, aber ist er jetzt Alkoholiker? Darf er nie wieder Alkohol trinken? Wir können Herrn S. unsere Motivations- und Klärungsgruppe anbieten, in der er sich in acht wöchentlichen Sitzungen Gedanken über seinen bisherigen Alkoholkonsum machen kann und viele Informationen über unproblematischen, riskanten, schädlichen oder abhängigen Alkoholkonsum bekommt. Welche Funktion hat der Alkoholkonsum bei ihm gehabt? Was muss er ändern, wenn er den Alkohol in Zukunft nicht mehr brauchen möchte? Kann er irgendwann wieder Alkohol trinken oder sollte er prinzipiell ganz darauf verzichten? Braucht er eine Entwöhnungsbehandlung oder schafft er es alleine? Welche anderen Hilfen gibt es sonst noch? Herr S. profitiert von der Teilnahme und kann für sich viele Erkenntnisse mitnehmen. Mit einem anderen Gruppenteilnehmer will er auch danach in Kontakt bleiben und sich mit ihm gemeinsam eine Selbsthilfegruppe des Kreuzbundes anschauen. Er erkennt einen Kontrollverlust bei sich und möchte sicherheitshalber vorerst bei seiner Abstinenzentscheidung bleiben. Inzwischen ist Herr S. auch nicht mehr krankgeschrieben und arbeitet wieder. Er hofft, für die nächste Phase im Homeoffice besser gerüstet zu sein.

Flüchtlingsbetreuung auf dem Fischerrück

Das Beratungsangebot in der Königsberger Straße 7 besteht nun im sechsten Jahr und ist bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sehr gut angekommen, es wird vielseitig genutzt.

Im Jahr 2021 wurden 2.042 (1815 in 2020) Beratungsgespräche geführt. Dauerhaft wurden 227 Personen, die in diesem Stadtgebiet leben, betreut. Ein großer Teil dieser Menschen stammt aus Ländern wie Syrien und Afghanistan. Aber auch Menschen aus Somalia, Rumänien, Polen und anderen Ländern suchten unsere Beratungswohnung auf.

Im Vordergrund der Beratungsanlässe stehen für Menschen im laufenden Asylverfahren Hilfen in Form von Verfahrensberatung und Kommunikation mit den beteiligten Behörden. Ratsuchende, die bereits anerkannt sind, benötigen hauptsächlich Hilfe bei der Beantragung von ALGII-Leistungen, der Wohnungssuche oder der Suche nach Integrationskursen. Im Jahr 2021 sind sechs neue Familien aus Syrien, Afghanistan und Armenien in die städtischen Wohnungen auf dem Fischerrück gezogen und wir konnten uns mit ihnen über die Geburt von acht Babys freuen. Die Bewältigung lebenspraktischer Aufgaben, wie die

Anmeldung einer Geburt bei allen zuständigen Behörden, erfordert fast immer unsere Unterstützung. Da in der Regel geforderte Unterlagen fehlen oder nur sehr schwierig in den Heimatländern beschafft werden können, muss manches Hindernis überwunden werden.

Die pandemiebedingt erschwerte persönliche Erreichbarkeit der notwendigen Ansprechpartner*innen bei Behörden und Kontaktstellen wurde durch verkürzte Öffnungszeiten, Homeoffice und ähnlichem für viele Bewohner*innen auf dem Fischerrück zum Problem. Schriftliche Kontaktaufnahmen per E-Mail oder notwendige telefonische Vorsprachen sind für Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen eine zusätzliche Hürde. Gleichzeitig mussten wir die persönliche Begleitung zu Arztbesuchen oder Gesprächsterminen in der Schule oder der Kita auf das Nötigste reduzieren.

In enger Anbindung an das Projekt „Gemeinsam statt Alleingang“ und in gespannter Erwartung, wie sich der Aufbau des Quartiersmanagements in Kaiserslautern-Nordwest auf den Fischerrück auswirken wird, freuen wir uns über eine gesicherte Weiterführung des Beratungsangebotes für mindestens zwei Jahre.



**ZEIGEN WIR
SOLIDARITÄT MIT
ALLEN – ODER SPAREN
WIR SIE UNS?**

Miteinander durch die Krise:
#DasMachenWirGemeinsam

Gemeinsam statt Alleingang

„Gemeinsam statt Alleingang“ – dieser Name ist Programm für unsere Stadtteilarbeit auf dem Fischerück. Das Projekt unterstützt seit fast 20 Jahren die Bewohner*innen von Kaiserslautern Nordwest. Anfangs halfen wir Zugewanderten aus der ehemaligen Sowjetunion. Mittlerweile sind es meist Menschen aus dem osteuropäischen Raum oder Asylsuchende. Die Bevölkerung im Stadtteil ist vielfältig und verändert sich stetig. Die Herausforderungen auf dem Fischerück erfordern Flexibilität und sind eng mit Integration, Sprachkenntnissen und Bildung verknüpft.

Unsere sozialraumorientierte Arbeit konzentrierte sich pandemiebedingt auf die wesentlichen Elemente: Beratung für Erwachsene und Bildungsangebote für Kinder. Die Nachfrage war hoch. Einige Kontakte konnten per Telefon und E-Mail erfolgen. Viele Kund*innen wurden dank angepasster Hygienekonzepte wie gewohnt in den Räumen der Beratungswohnung in der Königsberger Straße 7 unterstützt. Die Angebote für Kinder konzentrierten sich auf Hausaufgabenhilfe und ein Ferienprogramm in den Herbstferien.

Während des Jahres fand die wöchentliche Hausaufgabenhilfe statt. Zeitlich versetzt nahmen daran fünf Kinder aus drei Familien teil. Die zuständige Kollegin war gerade im Lockdown eine wichtige Ansprechpartnerin für die Familien. Es gab zahlreiche Telefonate und Online-Formate, um Fragen zu beantworten und zu unterstützen.

Im April nahmen Kinder aus dem Stadtteil am Malwettbewerb des städtischen Bildungsbüros teil. Die Teilnehmer*innen setzten sich kreativ mit dem Thema „Sag mal, was ist dir wirklich wichtig?“ auseinander. Die Ausstellung konnte digital auf der Website des Bildungsbüros angeschaut werden.

Kurz darauf gestalteten Kinder die Fenster der Beratungswohnung österlich. Im Rahmen einer „Oster-

fenster“-Aktion der protestantischen Friedenskirche waren wir so Teil einer tollen Aktion. Ebenso freuten sich Kund*innen und Kolleg*innen über die weihnachtliche Dekoration zum Ende des Jahres.

Um Kontakte in Innenräumen zu meiden, wurden über das Jahr verteilt immer wieder Aktivitäten für Kinder und Familien im Freien angeboten. Zwei Waldausflüge rund um den Vogelwoog in den Pfingstferien, ein spektakuläres Sommerpicknick und eine adventliche Wanderung waren gute Möglichkeiten, mit Bewohner*innen in Kontakt zu bleiben.

Im Oktober verteilten Projektmitarbeiter*innen „Tüten to go“ an Schulkinder. Neben Schulmaterialien waren Süßigkeiten und kleine Spiele darin enthalten. Vielen Kindern zauberten wir mit den Tüten ein kleines Lächeln auf die Lippen. In den Herbstferien luden wir Kinder aus dem Stadtteil zum Ferienprogramm ins Mehrgenerationenhaus des Caritas-Zentrums ein. Um die Hemmschwelle besonders niedrig zu halten, organisierten wir einen Shuttle für die Kinder. Die Kinder erlebten fünf abwechslungsreiche Tage.

Unter unserem Vorsitz kam der „Arbeitskreis zur Verbesserung der sozialen Situation der Familien im westlichen Stadtteil“ (AK West) zu vier Sitzungen zusammen. Hauptthema war das Förderbauprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ im Gebiet. Die versammelten Träger und Mitglieder begleiteten die Entwicklungen und waren als Expert*innen gefragt. Der Arbeitskreis beschäftigte sich außerdem mit den Auswirkungen der Pandemie und der Entwicklung passgenauer Hilfen.

Das Motto „Gemeinsam statt Alleingang“ wird 2022 erneut unser Leitsatz sein. So können wir für die Menschen und Institutionen im Stadtteil Ansprechpartner*innen und Kooperationspartner*innen auf Augenhöhe sein.

KiTa – Sozialarbeit

Seit Juli des Jahres 2021 ergänzt die „KiTa-Sozialarbeit“ unser Beratungsangebot.

Durch Inkrafttreten des KiTa-Zukunftsgesetzes wurde über das Sozialraumbudget der Einsatz von KiTa-Sozialarbeiter*innen möglich. Finanziert durch die Stadt Kaiserslautern und das Land setzen wir diese neue Aufgabe in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Westpfalz e.V. um. Beide Träger stellen jeweils eine qualifizierte Sozialarbeiterin für die Beratung im Sozialraum „Innenstadt Nordost“.

In den sogenannten „Schwerpunkt-KiTas“ bieten wir regelmäßige Präsenzzeiten an, in denen wir sowohl für die Familien als auch für das jeweilige Fachpersonal als Ansprechpartner*innen fungieren. In weiteren KiTas des Sozialraums werden wir nach gemeldetem Bedarf und auf Anforderung ebenfalls tätig.

Die KiTa-Sozialarbeit bietet den Familien ein niederschwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot, vor allem bei Fragen des persönlichen Erziehungsalltags. Bei Bedarf bieten wir zusätzlich aufsuchende Arbeit an, oder begleiten die Familien zu weiterführenden Angeboten.

Wir stehen auch den Erzieher*innen mit unserer vielseitigen Beratung zur Verfügung. Wir nehmen beispielsweise an Elterngesprächen und kollegialen Beratungen teil oder geben unsere fachliche Einschätzung zum Verhalten einzelner Kinder ab.

Die Inhalte der Beratungen waren im vergangenen Jahr sehr vielfältig. Erziehungsfragen, problematisches Verhalten, Entwicklungsstörungen oder Auffälligkeiten des Kindes, Paarthemen der Eltern, Trennung und Scheidung verbunden mit Umgangsrecht, Unterhalt, Kindergeld, ALG II Leistungen, Vaterschaftsanerkennungen oder Niederlassungserlaubnisse waren Anfragen und Gesprächsanlässe.

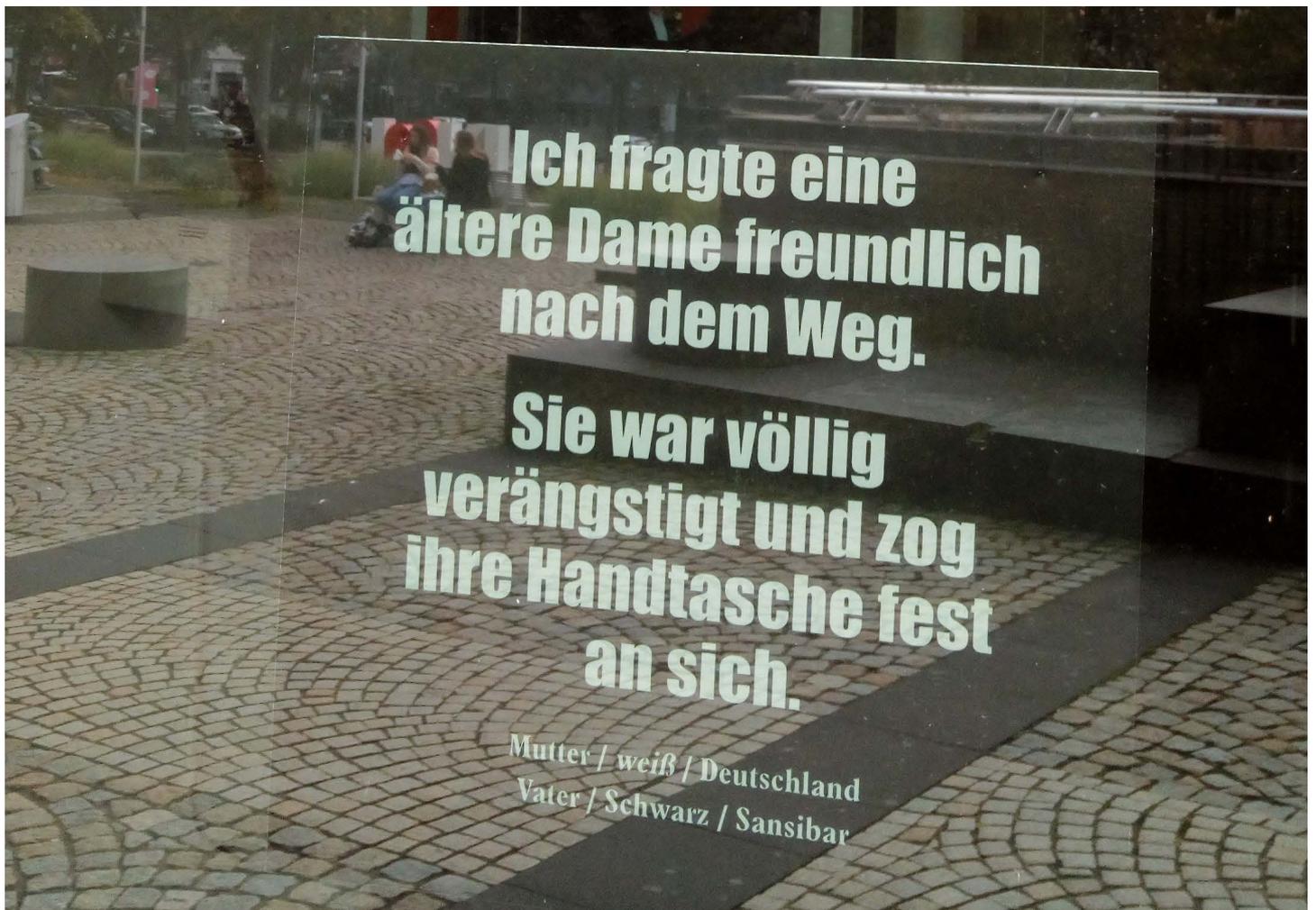
Die Familien können die KiTa-Sozialarbeiterin in der Einrichtung ansprechen oder einen Termin außerhalb der Kindertagesstätte vereinbaren. Dabei arbeiten wir sowohl vorbeugend als auch bei akuten Problemlagen. So soll das Projekt „KiTa-Sozialarbeit“ Kinder und deren Familien in ihrem Lebensumfeld unterstützen und den sozialen Ausgleich fördern.

Demokratieprojekt

Noch immer gibt es Menschen in Deutschland, die meinen, Rassismus sei bei uns kein Problem. Diskriminierung ist aber Alltag für viele Menschen, die täglich davon betroffen sind. Die Ausstellung „Was ihr nicht seht!“ von Dominik Lucha will rassistische Vorfälle sichtbar machen und Brücken bauen. Vom Demokratieprojekt aus konnten wir sie für vier Wochen nach Kaiserslautern holen und innerhalb der Interkulturellen Woche in den Fensterflächen und im Treppenhaus des Pfalztheaters ausstellen. Auf Dominik Luchas Instagram-Kanal @wasihrnichtseht berichten Schwarze Menschen über ihre Rassismus-Erfahrungen – und Nichtbetroffene können lernen, antirassistisch zu werden. Unter den Posts stehen Sätze wie „Woher kommst du wirklich?“ und „Sie können aber gut deutsch“, aber auch Geschichten von aggressiven Angriffen. Teil dieser Geschichten sind oft auch Mitmenschen, die Zeug*innen eines rassistischen Ereignisses wurden – aber keine Stellung bezogen.

Die Zitate bezeugen und verdeutlichen unübersehbar, dass diese Erfahrungen viel mehr sind als Einzelschicksale. Mit der Ausstellung werden die Schilderungen auch offline und im städtischen Raum sichtbar gemacht. Sie erreichen damit weitere, ganz andere Bevölkerungsgruppen als in den sozialen Medien. „Was wir erlebt haben und erleben, wissen viele sicher nicht, weil man es nicht sieht. Ich will mit dem Projekt Menschen zum Nach- und Umdenken bringen. Ich hoffe, dass weiße Menschen verstehen – und hoffentlich gemeinsam mit uns für eine anti-rassistische Zukunft kämpfen“ – Dominik Lucha.

Wir freuen uns, dass wir das Ausstellungsset zur weiteren Verwendung in zukünftigen Workshops oder zur dauerhaften Sichtbarmachung, etwa in unseren Wartebereichen, für uns anschaffen konnten und bedanken uns bei Dominik Lucha für das entgegengebrachte Vertrauen.



Not sehen und handeln.
C a r i t a s

